Zeitschrift: Der klare Blick : Kampfblatt für Freiheit, Gerechtigkeit und ein starkes Europa

Herausgeber: Schweizerisches Ost-Institut

Band: 3 (1962)

Heft: 11

Artikel: Kommunistischer Internationalismus vom Stacheldraht umzäumt

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-1076758

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 11.09.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

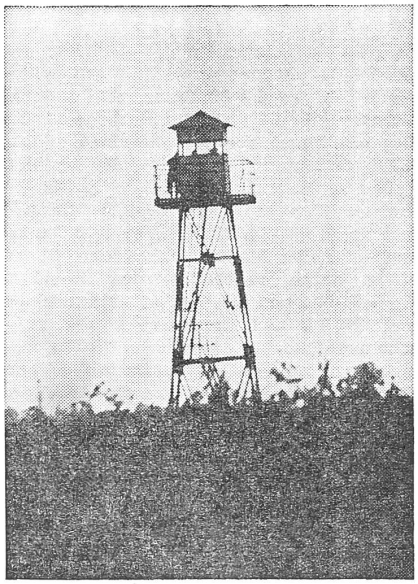
Kommunistischer Internationalismus von Stacheldraht umzäumt

Der Eiserne Vorhang und sein Hinterland/Mauern als Symbol/Künstliche Trennung «befreundeter» kommunistischer Staaten

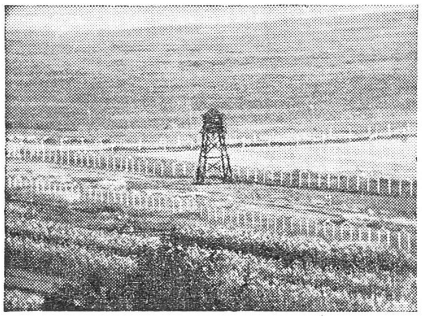
Fidel Castro erwägt die Errichtung einer Mauer um den amerikanischen Stützpunkt Guantanamo auf Kuba, eine Mauer soll die sowjetische Botschaft in Washington von der Umgebung abschirmen. Solche Pressemeldungen zeigen, dass die Mauer nicht zu Unrecht ein Symbol des praktischen Kommunismus geworden ist. Der angebliche «proletarische Internationalismus» verschliesst sich mit Beton und Stacheldraht jedem Kontakt, den er nicht ausdrücklich selber wünscht.

Die vertragswidrig errichtete «chinesische Mauer» um das freie Berlin hat die Aufmerksamkeit der Welt auf Deutschland gelenkt. Gleichzeitig bedeutete sie aber auch den Abschluss dessen, was man nach einem Wort von Churchill den «Eisernen Vorhang» nennt. Meist wird das Wort im übertragenen Sinn verstanden: Die Abschirmung einer totalitär regierten Welt, die weder objektive Information noch freie Diskussion kennt, deren Bewohner ähnlich wie in Platos Höhlengleichnis nicht die Wirklichkeit zu sehen bekommen, sondern nur ein projiziertes Schattenbild. Doch ist der jetzt (in Europa) lückenlose Eiserne Vorhang auch eine sehr konkrete Realität. Er durchschneidet die Landschaft mit seinen doppelten Stacheldrahtbarrieren, zwischen denen 20 Meter breite Mienenfelder liegen. Dahinter ist das Gelände auf einer Tiefe von mehreren hundert Metern ausgeebnet. Das freie Schussfeld wird von Posten auf Wachttürmen ununterbrochen unter Kontrolle gehalten. Auf Unbefugte wird sogleich gezieltes Feuer eröffnet. Patrouillen mit Hunden befinden sich stets auf der Jagd nach allfälligen Flüchtlingen. Aber selbst das genügt dem Abriegelungsbedürfnis der Regimes nicht. Hinter der Grenzlinie erstrecken sich auf viele Kilometer die «Grenzstreifen» (Sperrgebiet) und «Grenzzonen», wo die Aufenthaltsbewilligung nur besonders zuverlässigen Bewohnern erteilt wird, die dennoch unter schärfster Aufsicht stehen. Die Bewegungsfreiheit ist aufs engste eingeschränkt, Reisen in dieses Gebiet können nur mit polizeilicher Sondergenehmigung erfolgen. Aber auch zwischen der Sowjetunion und den verschiedenen Volksdemokratien, zwischen den verschiedenen Satelliten untereinander ist die Staatsgrenze von ähnlichem Charakter. Die Bevölkerung eines jeden Landes lebt abgesondert, unbeschadet aller brüderlichen Freundschaftserklärungen ihrer Beherrscher. Bevölkerungskontakte finden nur im Rahmen der organisierten und überwachten Reisen oder Besuche statt. Misstrauen beherrscht die Grenzregelung zwischen «befreundeten» Nachbarstaaten. Polen etwa, das keine gemeinsame Grenze mit einem «kapitalistischen» Land aufweist, hat dennoch eine äusserst ausgeklügelte Verwaltung seiner Grenzgebiete. Man unterscheidet zwischen Grenzstreifen von zwei bis sechs (ausnahmsweise sogar zehn) Kilometern Tiefe, und Grenzzonen von mindestens 30 Kilometern Tiefe. Das Betreten der Grenzzone ist nur mit einem Passagierschein der zuständigen Polizeikommandantur gestattet.

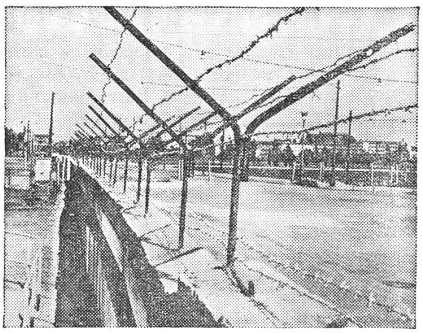
Die Niederlassungsbewilligung unterliegt einer Sonderregelung und kann jederzeit mit der Begründung aufgehoben werden, der weitere Aufenthalt sei unerwünscht. In den Grenzstreifen sind alle Bewegungen noch entsprechend schärfer beaufsichtigt. Sie können zum Teil sogar nur mit Sondergenehmigung der Grenzwache betreten werden. Das ist mit unerheblichen Variationen das Bild an allen Grenzen zwischen Staaten des «sozialistischen» Lagers.



«Ich wurde beschossen, als ich diese Aufnahme machte», berichtete uns der Photograph, obwohl ich die ungarischen Grenzanlagen von österreichischem Gebiet aus aufnahm.» Der Grenzwächter links auf der Plattform ist tatsächlich im Anschlag zu erkennen. Beim Wachtturm — einem Jagdhochstand vergleichbar — handelt es sich um die moderne Stahlkonstruktion, welche überall die alten Holzgerüste ablöst. Unbeschadet um den jeweiligen Stand der Koexistenz-Konjunktur wird der Eiserne Vorhang immer eiserner.



Das ist das klassische Bild des Eisernen Vorhangs (hier der Neusiedlersee an der österreichisch-ungarischen Grenze). Zwischen den zwei Meter hohen doppelten Drahtverhauen liegen auf einer Breite von 20 Metern die Mi menfelder. Ein Flüchtling hat allerdings schon kaum Aussicht nur bis dahin zu gelangen. Sein Anmarschweg enthält keinerlei Deckungsmöglichkeit und liegt ganz im offenen Schussfeld. Auch in der Nacht sind seine Chancen klein: die Grenztruppen mit ihren Hunden befinden sich auf Patrouille.



Die «chinesische Mauer», wie sie nach dem 13. August an der Sektorengrenze in Berlin errichtet wurde. Sie schloss die Lücke im Eisernen Vorhang. Vier Millionen Flüchtlinge aus der Sowjetunion hatten bis dahin den Weg nach dem Westen gefunden. Ohne hermetische Abriegelung seiner Grenzen würde das kommunistische Regime «verbluten». Die hinter der Mauer ersichtliche Sperrzone mit freiem Schussfeld ist unterdessen auch in Wohnquartieren verwirklicht worden.

Vorerst verblüffend ist das Bild, das sich dort bietet, wo zwei «befreundete Staaten des sozialistischen Lagers» aneinander grenzen: Eine kahl geschlagene, gepflügte Grenzlinie, ein kilometertiefer geräumter Grenzstreifen (Sperrgebiet) und schliesslich eine bis zu mehr als 30 km tiefe Grenzzone mit strengster Kontrolle der Bewohner und ihrer Bewegungen. Das gilt sowohl für Rumänien (unser Bild) als auch für Polen, die beide keine gemeinsamen Grenzen mit «kapitalistischen» Ländern haben. Dass man im Westen nur auf Grund eines Passes ermächtigt ist, sich frei zwischen den einzelnen Ländern zu bewegen, wird im Osten westlichen Reisenden einfach nicht geglaubt. Der Grenzschutz wird in Rumänien als Kampf gegen Schmuggler und feindliche Agenten heroisiert. Daher die paradox wirkende Tatsache, dass man leichter zu Nahaufnahmen aus dem dortigen Grenzgebiet kommt, als an manchen Stellen des Eisernen Vorhangs. Unser Bild ist einem illustrierten Bericht der Militärzeitschrift «Viata Militara» entnommen, der unter anderm auch mit einer Photographie eines Wachtturmes von Rekordhöhe (zirka 20 Meter) geschmückt ist, ferner mit Illustrationen von Grenzwächtern im übungsmässigen Waffeneinsatz.

DER KLARE BLICK ist die Zeitschrift des Schweizerischen Ost-Instituts zur Beobachtung der wirtschaftlichen und politischen Entwicklung im Ostraum

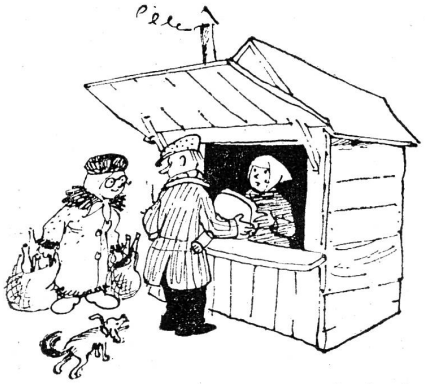
DER KLARE BLICK

Bern, 14. März 1962

Weitere Veröffentlichungen des SOI: Informationsdienst, Wirtschaftsdienst, Freier Korresp.-Dienst, Schriftenreihe Swiss Press Review and News Report.

Gute Television noch Zukunftsvision

Die sowjetische Presse betrachtet wieder einmal das Fernsehen etwas näher. Ziemlich genau vor Jahresfrist hatte sich mit gelenkter Plötzlichkeit die öffentliche Kritik an der miserablen Qualität der Apparate kundgetan. In der RSFSR, so war bei-



— Kann man hier Altmaterial abgeben?
— Ja, und wenn sie noch Bestandteile vom Fernsehapparat zum Ausbessern haben, es geht in einem.

spielsweise erklärt worden, musste jeder TV-Set durchschnittlich zweimal im Jahr repariert werden.

Jetzt, da ein neuer Frühling angebrochen ist, stellt man fest, dass sich diesbezüglich die Lage auch in diesem Winter nicht gebessert hat. Im Zentrum der Beanstandungen steht vor allem der Mangel an Ersatzteilen, namentlich an Bildröhren. Die Klagen werden durch Karikaturen (unsere Beispiele sind der «Trud» und der «Iswestija» entnommen) plastisch und einprägsam illustriert.

Dabei sei daran erinnert, dass der Fernsehapparat im Unterschied etwa zu Waschmaschinen in der Sowjetunion nicht einfach Luxusgut darstellt, da der Empfang der im Parteisinne erzieherischen Sendungen propagandistisch erwünscht wird. (Möglicherweise wird es den Bildröhren manchmal einfach zu viel.) Ein Televisionsgerät befindet sich in jedem Klub der Belegschaften, wo die Sendungen kollektiv gesehen und diskutiert werden.

Die Karikaturreihe über den findigen Ersatzteilverkäufer ist übrigens tatsächlich gar nicht so abwegig. Diesen Winter hatte die sowjetische Presse mit Entrüstung auf einige Fälle hingewiesen, da fabrikneue Traktoren demontiert wurden, um einzelne Bestandteile unter der Hand zu guten Preisen zu verkaufen. Wer allerdings solche Geschäfte in grossem Umfang betreibt und dabei erwischt wird, muss seit einem Jahr wieder mit der Todesstrafe rechnen, weil sich die Planwirtschaft nicht mehr anders zu helfen weiss.

Curriculum der Woche

OTTO GROTEWOHL

Ministerpräsident der SBZ.

Geboren 11. März 1894 in Braunschweig als Sohn eines Schneidermeisters. Er besuchte die Volksschule und erlernte den Beruf eines Buchdruckers. 1910 Mitglied der SAJ «Verband der Sozialistischen Arbeiter-Jugend», 1912 SPD, 1918 USPD «Unabhängige Sozialdemokratische Partei Deutschlands», kehrte aber zur SPD zurück. 1918 Krankenkassenangestellter in Braunschweig, besuchte die Leibnitz-Akademie in Hannover und später die Hochschule für Politik in Berlin, 1920 bis 1925 Landtagsabgeordneter in Braunschweig, 1921 Innen- und Volksbildungsminister der braunschweigischen Landesregierung, im Januar 1933 Präsident der Landesversicherungsanstalt Braunschweig, in den gleichen Jahren M. d. R., bis 1933 ausserdem Vorsitzender des Landesverbandes Braunschweig der SPD. Nach 1933 Kaufmann in Hamburg und Berlin, 1938/39 vorübergehend in Haft.

1945 Vorsitzender des Zentralausschusses der SPD in Berlin, hatte entscheidenden Anteil an der Verschmelzung der SPD mit der KPD in der SBZ. April 1945 bis April 1946 Mitvorsitzender der SED, seit April 1946 Mitglied des Zentralsekretariates bzw. Politbüros der SED.

Seit dem 7. Oktober 1949 Ministerpräsident und Vorsitzender des Ministerrates der «DDR». Seit 12. September 1960 ausserdem Stellvertretender Vorsitzender des Staatsrates.

Aus der Arbeit des SOI

Heft 8 unserer Schriftenreihe über «Die Vertragstreue der Sowjetunion» ist soeben in englischer und spanischer Sprache erschienen.

Wir benötigen 5000 Neuabonnenten bis zum 1. August um einen namhaften Beitrag von einem ungenannten Donator erhalten zu können. Stand unserer Abonnentenwerbung ab 1. Februar: 774 Neuabonnenten.

Im Monat Februar hat das SOI Referenten für 15 Anlässe vermittelt.

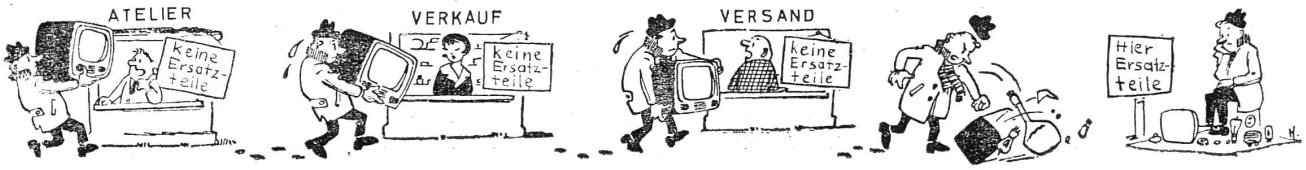
Das SOI führt am 26./27. Mai in Bern eine Arbeitstagung I (erste von drei Stufen) durch. Die Teilnehmer müssen selbst für Unterkunft sorgen. Weitere vier Arbeitstagungen sind in Wartensee, Aeschiried und Hünigen vorgesehen.

Unser Memo

Mit einer überraschenden Analyse der letztes Jahr erschienenen päpstlichen Enzyklika wartete kürzlich (22. Februar) das theoretische Parteiorgan der jugoslawischen KP, der Belgrader «Kommunist» auf. Der von Bodar Cepuder gezeichnete Artikel wirft dem Rundschreiben nämlich nichts weniger als seine fortschrittliche Gesinnung vor und findet es offenbar empörend, dass sich der Vatikan anders als reaktionär gebärdet.

Nach einer sachlich gehaltenen Inhaltsangabe einiger Themen der Sozialenzyklika «Mater et Magistra» warnt der Verfasser vor einer neuen antikommunistischen Offensive der Kirche und fährt fort:

«Der Vatikan hat dabei einfach einige fortschrittliche Gedanken usurpiert und proklamiert sie als seine eigenen.» (Eine bemerkenswerte Formulierung aus der Feder eines kommunistischen Theoretikers, der ja die Propagierung «fortschrittlicher Gedanken» als seine erste Pflicht betrachtet. Aber ein fortschrittlicher Gedanke, der nicht im Dienst der kommunistischen Macht gestellt wird, ist offenbar eine Unverschämtheit.) «Er ruft alle Katholiken auf, diese Ideen zu verteidigen und zu verwirklichen, da sie als katholisches Gedankengut zu betrachten seien. Diese Taktik vernebelt die richtige Lage der Dinge. Sie erschwert die Unterscheidung zwischen dem Wunsch nach Aenderung der gegenwärtigen Gesellschaftsordnung (gemeint im kapitalistischen System) und dem Wunsch nach ihrer Beibehaltung. Auf diese Weise versucht man die Arbeiterklasse vom Klassenkampf und ihren wahren Interessen abzulenken.»

Es folgt das Eingeständnis: «Die internationale Arbeiterbewegung ist gegen politischen Einfluss des Vatikans nicht immun. Deshalb können sich die Partei und die Organisationen der Arbeiterklasse dabei nicht gleichgültig verhalten. Es ist eine Tatsache, dass seinerzeit die Enzyklika (Rerum Novarum) von Leo 23. die politische Arena des 19. Jahrhunderts durchbrach. In den letzten Jahrzehnten wurde eifrig daran gearbeitet, den Standort der katholischen Gesellschaftswissenschaft und Politik auf dem Gebiet der zwischenmenschlichen, gesellschaftlichen Beziehungen zu bestimmen. Da bisher alle Sozialenzykliken so gut wie die Arbeiterbewegungen ihren Einfluss auf das allgemeine Geschehen hatten, ist auch bei dieser Enzyklika eine früher oder später auftretende Wirkung ideologisch-theoretischer und politisch-praktischer Art zu erwarten. Es gilt, sie ganz realistisch zu erläutern, ohne sie zu überschätzen oder zu unterschätzen.»

Wie die amtliche tschechoslowakische Nachrichtenagentur Ceteka meldete, wird in der CSSR «in allernächster Zukunft» eine Schule für Clowns eröffnet werden.